

Computerunterstützte Inhaltsanalyse: Grundzüge und Auswahlbibliographie zu neueren Anwendungen

Mohler, Peter Ph.; Frehsen, Katja

Veröffentlichungsversion / Published Version

Bibliographie / bibliography

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mohler, P. P., & Frehsen, K. (1989). *Computerunterstützte Inhaltsanalyse: Grundzüge und Auswahlbibliographie zu neueren Anwendungen*. (ZUMA-Arbeitsbericht, 1989/09). Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen - ZUMA-. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-66936>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

cui

Computerunterstützte Inhaltsanalyse
-Grundzüge und Auswahlbibliographie
zu neueren Anwendungen-

P.Ph.Mohler, Katja Frehsen
unter Mitarbeit von
Ute Hauck

1989

ZUMA-Arbeitsbericht NR.89/09
-P.Ph.Mohler-

Zentrum für Umfragen, Methoden und
Analysen e.V. (ZUMA)
Postfach 125969
D-6800 Mannheim 1

Seit Juli 1983 sind die ZUMA-Arbeitsberichte in zwei Reihen aufgeteilt:

Die ZUMA-Arbeitsberichte (neue Folge) haben eine hausinterne Begutachtung durchlaufen und werden vom Geschäftsführenden Direktor zusammen mit den übrigen Wissenschaftlichen Leitern herausgegeben. Die Berichte dieser Reihe sind zur allgemeinen Weitergabe nach außen bestimmt.

Die ZUMA-Technischen Berichte dienen zur hausinternen Kommunikation bzw. zur Unterrichtung externer Kooperationspartner. Sie sind nicht zur allgemeinen Weitergabe bestimmt.

INHALTSVERZEICHNIS

O.Einleitung:	2
1. Allgemeines	3
1.1 Ansätze der computerunterstützten Inhaltsanalyse	4
1.2 Verfahrenstechnik	6
1.2.2 Textauswahl	6
1.2.3 Textdeskription und Textvercodung	7
2.Auswahlbibliographie zu Anwenudgen der cui:	10
2.1 Bereichsüberblick:	10
2.2 Kommentare:	15
2.3 bibliographische Angaben:	34

0. Einleitung:

Schon die erste größere Publikation zur computerunterstützten Inhaltsanalyse (cui) enthielt neben methodologischen und methodischen Beiträgen auch Beispiele zur Anwendung von cui-Verfahren in unterschiedlichen Forschungsbereichen. Inzwischen liegen mehrere Sammelbände oder Monographien vor, in denen kontinuierlich über die weitere Entwicklung berichtet wurde. Die Kontinuität verdeckt die Krise der cui zwischen den Jahren 1970 bis Mitte der achtziger Jahre. Nachdem es nicht gelungen war, Philip Stones ehrgeiziges Projekt des "General Inquirer" in eine Form zu bringen, die eine einfache Zugänglichkeit für alle Forscher gewährleistete und die Forscher auf schlecht dokumentierte oder selbstgemachte Programme angewiesen waren, ebte die Nutzung der cui merklich ab. Ein erster Schritt nach vorne war die Entwicklung von TEXTPACK zu einem dokumentierten System durch H. Klingemann und die Entscheidung von ZUMA, dieses Programmpaket an Siemens- und IBM-Nutzer weiterzugeben. Auf Grund der steigenden Nachfrage wurde dann 1981 eine völlig transportable Version der Pakete von C. Züll und P. Mohler bei ZUMA entwickelt, zu der dann 1986 eine MS-Dos PC-Version hinzukam. Schließlich wird jetzt, 25 Jahre nach seinem ersten Release, auch der General Inquirer in einer IBM-Version von ZUMA weltweit vertrieben.

Seitdem TEXTPACK allgemein verfügbar ist, beachten wir eine erhebliche Zunahme. Damit spiegelt sich in der cui dieselbe Entwicklung wieder, die man bei der Durchsetzung statistischer Verfahren in den Sozialwissenschaften beobachten konnte: erst als es für Anwender und nicht nur für Programmierer geeignete Programme gab (z.B. SPSS, LISREL), konnten die damit verbundenen Verfahren zu Standards der Wissenschaft werden.

In welchen Forschungsbereichen cui in den letzten zehn Jahren eingesetzt wurde, haben wir in einer kommentierten Auswahlbibliographie im zweiten Teil dieses Arbeitsberichtes notiert. Davor geben wir einen Überblick über die derzeit üblichen Verfahren.¹

1 eine geänderte Version dieses Abschnittes erscheint unter dem Titel:
Computerunterstützte Inhaltsanalyse - Überblick über die linguistischen
Leistungen im Handbuch für Computerlinguistik.

1. Allgemeines

Unter dem Begriff "Inhaltsanalyse" werden unterschiedliche quantitative sozialwissenschaftliche Verfahren der Textanalyse zusammengefaßt. Ihnen allen sind zwei Merkmale gemeinsam: erstens wird immer von einer Textsequenz auf Kontextmerkmale geschlossen (Autor, Leser und gesellschaftliches Umfeld der Textproduktion und -rezeption bilden die drei wesentlichen Untereinheiten der jeweiligen Kontextanalyse). Zweitens wird in der Inhaltsanalyse prinzipiell ein hoher Grad der Systematisierung angestrebt. Durch die Systematisierung soll die Intersubjektivität der Vorgehensweisen gesichert werden. Probleme, die mit einer rigiden Handhabung dieses Paradigmas auftreten, zum Beispiel trivialen Quantifizierungen oder unangemessenen Formalismen, treten bei der Analyse von Texten verstärkt auf. Wesentlich ist für die Inhaltsanalyse ein weiterer Aspekt, nämlich der der Informationsreduktion: Es ist in der Regel nicht das Anliegen quantitativer sozialwissenschaftlicher Forschung, soziale Fakten zu paraphrasieren; vielmehr sollen aus der Unzahl möglicher Merkmale diejenigen miteinander in Verbindung gesetzt werden, die wesentlich zur Erklärung bestimmter Phänomene beitragen und es sollen deren Verteilungen bestimmt werden.

In der Inhaltsanalyse wurden nun Verfahren entwickelt, die eine intersubjektiv überprüfbare Reduktion von Textmerkmalen auf die für eine angemessene Kontexterklärung notwendige Zahl leisten. Die Verfahren der konventionellen Inhaltsanalyse erfordern immer, daß Vercoder Teile des Textes bestimmten Merkmalen (Kategorien) zuordnen. In der Regel beruht eine Vercodung auf Transkripten oder originären Texten.

In der computerunterstützten Inhaltsanalyse erfolgen die von Vercodern zu leistenden Merkmalszuordnungen mit Hilfe von Computerprogrammen. Eine Verarbeitung von manuell erzeugten Merkmalshäufigkeiten o. ä. durch statistische Programme ist nach dieser Definition keine computerunterstützte Inhaltsanalyse im engeren Sinne; obgleich man sich künftig Anwendungen vorstellen kann, wo manuell identifizierte, komplexe Textmerkmale als Kategorien in Wissensbasen der Künstlichen Intelligenz verarbeitet werden.

Computerunterstützte inhaltsanalytische Verfahren werden in den unterschiedlichsten sozialwissenschaftlichen Bereichen eingesetzt. So findet man Studien über Zeitungen , Gruppengespräche , psychoanalytische Gespräche, historisch-politische Texte und literarische Texte. Sie haben sich sowohl für die thematische Erschließung als auch für die hypothesenzentrierte Analyse von Texten bewährt. Bestimmend für die weitere Entwicklung der computerunterstützten Inhaltsanalyse ist die Verbreitung und Verbesserung der bestehenden Programmpakete und die Ergänzung der verwendeten Algorithmen um syntaktische und kontextsensitive semantische Komponenten.

1.1 Ansätze der computerunterstützten Inhaltsanalyse

Innerhalb der computerunterstützten Inhaltsanalyse gibt es zwei prinzipiell unterschiedliche Ansätze. Einmal den sogenannten a-priori-Ansatz, der sich auf allgemeine Klassifikationsschemata stützt und zum anderen der empirische Ansatz, der induktiv gewonnene Klassifikationsschemata einsetzt. Beide Ansätze führen im Prinzip kontextfreie Einwortvercodungen durch. - Der apriori-Ansatz wurde von einer Arbeitsgruppe um Philip J. Stone Anfang der sechziger Jahre entwickelt . Dieser Ansatz geht von der Idee der Übersetzung einer Objektsprache in eine Metasprache aus. Dabei wird ein sehr einfacher Begriff der Übersetzung verwendet, indem eine weitgehend kontextfreie Zuordnung von Textwörtern zu sozialwissenschaftlichen Begriffen als "Übersetzungsprozeß" verstanden wird. Die Zuordnung geschieht durch das Abgleichen eines inhaltsanalytischen Wörterbuchs (Diktionärs) mit dem Textkorpus. Das Wörterbuch besteht aus nach sozialwissenschaftlichen Begriffen (Kategorien) angeordneten Wortlisten, ähnlich einem Thesaurus oder der Auflistung semantischer Felder. Wird ein bestimmter Eintrag des Wörterbuchs in einer Texteinheit gefunden, so wird der Zähler für die betreffende Kategorie um eins erhöht. Ein einfaches Beispiel für eine inhaltsanalytische Kategorie wäre folgende Liste von Wörtern: "demokratisch, Demokratie, Demokrat", die unter einer Kategorie DEMOKRATIE zusammengefaßt werden könnten. Es lassen sich aber auch komplexere Beispiele angeben, wie zum Beispiel eine Kategorisierung von Verben nach Aktionsarten oder Angsttypen. Ein inhaltsanalytisches Wörterbuch, das alle für eine bestimmte Analyse notwendigen Kategorien enthält, wird auch als Klassifikations-Schema bezeichnet.

Grundsätzlich ist der Basisbegriff des a-priori-Ansatzes, die Übersetzung von einer Objekt- in eine Metasprache, zu kritisieren. Denn eigentlich beinhaltet der Begriff der Übersetzung eine Reziprozität im Sinne der immer gegebenen Möglichkeit einer Rückübersetzung. Die Reduktion der Lexeme eines Textes auf wenige sozialwissenschaftliche Begriffe, erlaubt dagegen keine Rekonstruktion des Textes. Hier wäre es wohl besser, von Abbildungen der Textwörter auf ein Klassifikationsschema als von einer Übersetzung zu sprechen.

Der empirische Ansatz wurde insbesondere von Howard P. Iker entwickelt. In diesem Ansatz, der ebenfalls kontextfrei Wörter klassifiziert, werden empirisch gegebene Assoziationsmuster von Wörtern als Kategorien interpretiert. Im Prinzip bildet hier jedes einzelne Wort eine eigene Kategorie, in der Praxis werden jedoch Synonym- und Lemmatisierungslisten eingesetzt, um die Häufigkeiten einzelner "Worte" zu erhöhen. Für alle so definierten Wörter wird pro Texteinheit ein bestimmter Assoziationskoeffizient (i.d.R. Pearsons r , Eta) berechnet, der die Häufigkeit des gemeinsamen Auftretens zweier Wörter angibt. Mit Hilfe multivariater statistischer Analyseverfahren, wie zum Beispiel Cluster- und Faktorenanalysen oder multidimensionalen Skalierungen können dann Kategorienmuster auf der Basis der Koeffizientenmatrix induktiv gewonnen werden. Diese Kategorienmuster beschreiben Ereignisse oder Themen in einem Korpus. Auch wenn die Synonymlisten und später die Kategorienmuster auf den ersten Blick den Kategorien des Stoneschen a-priori-Ansatzes ähnlich sind, so ist doch festzuhalten, daß letztere theoretische Konzepte bezeichnen, die für mehr als ein Korpus Gültigkeit beanspruchen. Kritisch ist hier zu bemerken, daß der empirische Ansatz nur für Textkorpora geeignet ist, bei denen alle Texteinheiten zumindest in sich hochredundant bezüglich der Wortwahl und der Thematik sind. - Neben diesen beiden genannten Ansätzen gibt es Mischformen oder Varianten, die aber prinzipiell auf den a-priori- oder den empirischen Ansatz zurückführbar sind.

1.2 Verfahrenstechnik

Eines der wesentlichen Probleme in der Inhaltsanalyse im allgemeinen und der computerunterstützten im besonderen sind die Schlüsse, die vom Text auf einen Kontext gezogen werden. Wie unter 1. erwähnt, sind Autor, Leser und gesellschaftliches Umfeld der Textproduktion und -rezeption die drei wesentlichen Einheiten von Kontextanalysen. Deshalb ist in der Inhaltsanalyse neben dem immanenten Textverständnis auch das jeweilige Weltwissen für die Ergebnisse einer Untersuchung bestimmend. Im Falle der Inferenz von einem Text auf den Autor befindet man sich noch auf einem relativ sicheren Grund; dieser Grund wird immer unsicherer, je weiter man sich räumlich und zeitlich von dem Urheber entfernt. Für Inferenzen von Texten auf die Leserschaft oder ein bestimmtes gesellschaftliches Umfeld sind erhebliche theoretische und empirische Probleme zu überwinden, weil der Blick auf die Leserschaft und auf das gesellschaftliche Umfeld immer doppelt, sowohl durch den Text und wie auch durch dessen Autor, gebrochen wird. Die sich hieraus ergebenden Probleme der Gültigkeit inhaltsanalytischer Aussagen sind noch nicht abschließend geklärt.

1.2.2 Textauswahl

Das Problem der Textauswahl ist direkt mit dem der Inferenzen verbunden. Mit Ausnahme der seltenen Fälle, in denen alle für eine Untersuchung relevanten Texte erhoben werden können (Totalerhebung), müssen für sozialwissenschaftliche Inhaltsanalysen untersuchungsspezifische, repräsentative Textkorpora zusammengestellt werden. Hier ist dann immer die Frage: "repräsentativ in Bezug auf was?" zu stellen. Dieses Problem tritt hier in ähnlicher Weise auf, wie in der linguistischen Textdiskription, wo nicht immer eindeutig ist, welcher Teil der Sprache durch einen bestimmten Korpus repräsentiert wird. Oftmals tritt das Problem nur verdeckt auf, weil scheinbar Totalerhebungen vorgenommen wurden. Zum Beispiel ist die Analyse aller Reden des britischen Monarchen zur Parlamentseröffnung seit dem 17. Jahrhundert unter Umständen wieder nur eine Auswahl, nämlich aus vielen anderen denkbaren Texten, die auf das politische System verweisen (Weber 1986).

Auch rein zufällige Auswahlverfahren garantieren keineswegs eine spätere Repräsentativität der Stichprobe für bestimmte Zwecke. So ist zum Beispiel

das in der Kommunikationswissenschaft öfters angewandte Verfahren der "künstlichen Woche" (bei dem aus einer ersten Woche Montag Stichtag, aus einer zweiten Woche Dienstag und schließlich aus einer siebten Woche der Sonntag als Stichtag genommen wird) für eine vergleichende Inhaltsanalyse von Tageszeitungen nicht unbedingt angemessen. Dies liegt daran, daß bestimmte Nachrichten in überregionalen Blättern früher als in regionalen Blättern und umgekehrt auftreten. Würde die Stichprobe mit Hilfe des Verfahrens der künstlichen Woche gewonnen, dann wäre diese wegen dieser verzögerten Berichterstattung systematisch verzerrt und unter Umständen nicht mehr für einen gegebenen Untersuchungszweck repräsentativ. In jedem Falle muß also eine genaue Prüfung der Repräsentativität der auszuwählenden Texte einer Inhaltsanalyse vorausgehen. Rein mechanische Verfahren der Textauswahl sind immer problematisch, sie könnten allzuleicht zur Unbrauchbarkeit der Textauswahl führen.

1.2.3 Textdeskription und Textvercodung

Neben den in der Computerlinguistik entwickelten Deskriptoren, angefangen bei der Silbenlänge bis hin zur Satzstruktur, werden in der computerunterstützten Inhaltsanalyse Deskriptoren vornehmlich zur Exploration verwendet. Dazu gehören Worthäufigkeiten, Key-Word-In-Context (KWIC-)Listen, Vokabularvergleichslisten und Konkordanzen. In der Regel werden Worthäufigkeiten und KWIC-Listen für die Entwicklung und Validierung inhaltsanalytischer Wörterbücher oder von Synonymlisten eingesetzt. In seltenen Fällen dienen solche Deskriptoren auch analytischen Zwecken .

Die Textvercodung, das heißt die Zuordnung von Textelementen zu Kategorien beim a-priori-Verfahren oder Synonymlisten beim empirischen Verfahren, ist derzeit noch mit folgenden Problemen behaftet: in der Regel werden einzelne Wörter (auch Wortsequenzen) kontextfrei vercodet. Damit stellt sich sofort das Problem der Homographen und Homonyme (z. B. Tenor, Steuer). Für das Englische liegt ein Lösungsvorschlag vor, der in der Praxis zu sehr befriedigenden Ergebnissen führt. Dieser Ansatz zielt nicht auf die Lösung aller Homographen und Homonymprobleme, sondern auf eine befriedigende Behandlung der häufigsten Wörter. Das von Kelly und Stone entwickelte und vom Benutzer erweiterbare System ordnet einzelne mehrdeutige Wörter zu mehr als 90% der jeweils als zutreffend bezeichneten Bedeutung zu. Zugleich

handhabt dieses für den GENERAL INQUIRER entwickelte System auch die Abtrennung von Suffixen.

Beides, das Homographen/Homonyme- und das Suffixproblem, sind bis jetzt für andere Sprachen, insbesondere das Deutsch, in einer für inhaltsanalytische Befürfnisse befriedigenden Weise noch nicht gelöst. Einerseits hängt dies mit spezifischen Strukturen der deutschen Sprache zusammen, die einen gegenüber dem Englischen wesentlich höheren Programmieraufwand für derartige Programme erfordern, zum anderen mit den besonderen Bedürfnissen der Inhaltsanalyse, die ein weites Spektrum an wissenschaftlichen Interessen und damit an Textsorten abdecken muß (vgl. 1.). Befriedigende, vollautomatisierte Lösungen bestehen aber zur Zeit nur für spezifische Korpora, und der Aufwand für die Anpassung an andere Korpora ist noch so aufwendig, daß es oft einfacher ist, Homonyme/Homographen per Hand, mit Hilfe von KWIC-Listen, aufzulösen und Suffixe mittels einfacher Wortstammdeklarationen auf grobe Weise abzutrennen.

Für die Überprüfung der maschinell durchgeführten Vercodung stehen im GENERAL INQUIRER und TEXTPACK umfangreiche Prüfroutinen zur Verfügung. So ist es zum Beispiel auf sehr einfache Weise möglich, vergebene Codes in den Text zurückzuschreiben, die Verteilung von Kategorieneinträgen in Texteinheiten aufgrund von Vercodungen auszuwählen usw. Solche Routinen sind wegen der zuvor erwähnten großen Variabilität der analysierten Textkorpora notwendig; im Prinzip muß jeder Benutzer die für die Vercodung wesentlichen Teile der Programme manipulieren können, um so zu optimalen Ergebnissen für seinen spezifischen Untersuchungsansatz zu gelangen. Dazu gehört, daß er das Wörterbuch und das Korpus mittels Editoren frei manipulieren kann, aber auch daß er gegebenenfalls zusätzliche Optionen selbst programmiert.

Ein weiterer Aspekt der Vercodung ist die nachfolgende Verarbeitung numerischer Codes mittels statistischer Programme. Bisher werden in der computerunterstützten Inhaltsanalyse zwei Formen numerischer Codes verwendet: einmal die Häufigkeit bestimmter Kategorien bezogen auf eine bestimmte Texteinheit. Zum anderen die Abfolge von Kategorien innerhalb einer bestimmten Texteinheit. Vorherrschend werden Kategorienhäufigkeiten analysiert, wobei hier das Problem der Normierung der einzelnen Häufigkeiten gelöst werden muß. Denn je länger eine Texteinheit ist, desto wahrscheinlicher ist, daß eine Kategorie mehrmals auftritt oder daß mehrere Kategorien in ihr gemeinsam auftreten. Wenn Texteinheiten miteinander verglichen werden

sollen, dann muß die Verzerrung, die aus der Textlänge entstehen kann, berücksichtigt, womöglichst eliminiert werden. Dafür werden entweder die Texte in gleichlange Abschnitte eingeteilt oder - wo dies nicht sinnvoll ist, wie zum Beispiel bei Interviews mit Sprecherwechsel - die Rohwerte der Kategorienhäufigkeiten in Prozentwerte umgerechnet. Problematisch ist bei letzterem Vorgehen die jeweilige Wahl der Basis der Prozentuierung. Dies kann einmal die Summe aller in einem Abschnitt auftretenden Kategorien oder die Summe aller Wörter einer Kategorie sein. Für die zweite Art der Vercodung, die Sequenz von Kategorien, entsteht ein besonderes Problem, wenn man Abstände zwischen einzelnen Kategorien bestimmen will. Es ist dann nämlich zu fragen, ob die Abstände sich alleine auf die vergebenen Kategorien beziehen sollen, oder ob auch die tatsächliche Zahl von Wörtern, die zwischen solchen Wörtern liegen, die Kategorien zugeordnet werden können, berücksichtigt werden sollen. Für dieses wie für das Problem der Normierung bei Häufigkeitsauszählungen liegen keine verbindlichen, theoretische begründeten Empfehlungen vor. Ähnlich wie bei der Textauswahl und der Wahl der multivariaten Analyseverfahren, auf die hier nicht eingegangen werden soll, müssen jeweils untersuchungsspezifische Lösungen angestrebt werden.

Bibliographie:

Weber R.P., (1986) "The Long-term Dymnatics of culture Problem Solving", in Namenwirth J.Z, Weber R.P. Dynamics of Culture, Allen & Unwin, Boston, Kap 3, S.57-88.

2. Auswahlsbibliographieraphie zu Anwenudgen der cui:

2.1 Bereichsüberblick:

Im folgenden werden Anwendungsbeispiele zum Zwecke einer ersten Übersicht theoretischen Bereichen zugeordnet.

Die Nennungen beziehen sich auf die bibliographischen Angaben in Sektion B.

Politische Soziologie: Cary C.D., (1976) "Pattern of emphasis upon Marxist-Leninist Ideology: A Computer Content Analysis of Soviet School History, Geography and Social Science Textbooks". (4)

Cary C.D., (1979) "Patterns of emphasis upon Community, Regime and Authorities: A Computer Content Analysis of Soviet History Textbooks". (6)

DeWeese L.C., (1976) "A Computer Content analysis of Printed Media: A Feasibility Study". (8)

Hippler H.J, Kutteroff A., (1984) "Macht in der Kommune im Spiegel der Presse". (14)

Namenwirth J.Z., (1986) "The Wheels of Time and the Interdependence of Culture Change in America". (22)

Mohler P.Ph., (1978) "Abitur 1917-1971 - Reflektionen des Verhältnisses kollektiver Macht in Abituraufsätzen". (23)

Mohler P.Ph., (1989) "Wertkonflikt oder Wertdiffusion: Ein Vergleich von Umfragen in der Bevölkerung und der Inhaltsanalyse von Leitartikeln der FAZ". (23)

Weber R.P., (1986) "The Long-Term Dynamics of Cultural Problem Solving". (35)

Kommunikations-
forschung:

Schönbach K., (1984) "The Tusses of the Seventies, Computergestützte Inhaltsanalyse und die langfristige Beobachtung von Agenda-Setting Wirkung der Massenmedien." (31)

Sozialpsychologie: Aries E., (1977) "Interaktion Patterns and themes of male, female, and mixed groups".(1)

Klingemann H., (1987) "Alltagswissen über soziale Probleme". (18)

Martindale C., (1986) "Psychologie der Literaturgeschichte". (21)

Psycholinguistik: Deffner G., (1986) "Mikrocomputer als Hilfe zur Vermeidung von Fehlern bei der Gottschalk-Gleser Sprachinhaltsanalyse". (7)

Sause E.F., (1976) "Computer-Content-Analysis of Sex-Differences of Children". (30)

Montague J.C., Hutchinson E.C., Matson E., (1975) "Comparative Computer Content Analysis of Verbal Behavior of Institutionalized and Noninstitutionalized Retarded Children". (25)

Montague J.C., (1976) "Preliminary Methodological Computer-Content Analysis Study of Preschool Black-Children". (26)

Simonton D.K., (1980) "Thematic fame and melodic originality in classic music : A multivariate computer-content analysis". (32)

Walker A.W., (1975) "The Empirical Delineation of Two Musical Taste Culture: A Content Analysis of Best-Selling-Sound and Popular Recordings from 1962-1973". (34)

Klinische

Psychologie:

Bender H., (1983) "Computerunterstützte Inhaltsanalysen, dargestellt am Beispiel der Erfassung von impliziten Persönlichkeitstheorien". (3)

Kops M., (1984) "Eine inhaltsanalytische Bestimmung von Persönlichkeitsbildern in Heiratsanzeigen". (20)

Gruenzig H.D., Kaechele H., (1978) "Zur Differenzierung psychoanalytischer Angstkonzepte - Ein empirischer Beitrag zur automatischen Klassifikation klinischen Materials". (12)

Kaechele H., Mergenthaler E., (1984) "Auf dem Wege zur computerunterstützten Textanalyse in der psychotherapeutischen Prozessforschung". (17)

O'Dell J.W., (1978) "Letters from Jenny Revisited - Computer Content-Analysis Redone". (29)

Henken V.J., (1976) "Banality Reinvestigated - Computer-Based Content-Analysis of Suicidal and Forced Death Documents". (15)

Tucker G.J., Rosenberg S.D., (1975) "Computer Content Analysis of Schizophrenic Speech - Preliminary Report". (33)

Handlungstheoretischer

Ansatz: Kilpatrick K.E., Mackenzie R.S., (1976) "Computer Content Analysis of Applied Biological Knowledge In Dentistry". (19)

Marktforschung: Haupt K., (1987) "Sprachwissenschaftliche Verfahren (Semiotiks) als Ergänzungen und zusätzliche Analysen psychologischer Marktforschung". (13)

Grunert et al., (1981) "Informationeffizienz und Möglichkeiten ihrer Verbesserung auf dem Automobilmarkt". (10)

Grunert K.G., Bader M. (1986) "Die Weiterverarbeitung qualitativer Daten durch computerunterstützte Inhaltsanalyse". (11)

Gesundheitsforschung: Newman I.W., DiSlavo V.S. (1980) "Use of a Computer-Based Content Analysis Technique". (28)

Methodische Studien: Bender H., (1983) "Computerunterstützte Inhaltsanalysen, dargestellt am Beispiel der Erfassung von impliziten Persönlichkeitstheorien". (3)

Cary C.D., (1977) "A Technique of Computer Content Analysis of Transliterated Russian Language Textual Materials: A Research Note". (5)

Deffner G., (1986) "Mikrocomputer als Hilfe zur Vermeidung von Fehlern bei der Gottschalk-Gleser Sprachinhaltsanalyse". (7)

DeWeese L.C., (1976) "A Computer Content Analysis of Printed Media: A Feasibility Study". (8)

DeWeese L.C., (1977) "Computer Content-Analysis of Day-Old Newspapers - A Feasibility Study". (9)

Haupt K., (1987) "Sprachwissenschaftliche Verfahren (Semiotiks) als Ergänzungen und zusätzliche Analysen psychologischer Marktforschung". (13)

Iker H.P., (1974) "Select -Computer Programm to Identify Associationally Rich Words for Content Analysis. 1.Statistical Results". (14)

Kaechele H., Mergenthaler E., (1984) "Auf dem Wege zur computerunterstützten Textanalyse in der psychotherapeutischen Prozessforschung". (17)

Wood M., (1980) "Alternatives and Opions In Computer Content Analysis". (36)

2.2 Kommentare:

Cary (1976) (4)

Das Interesse der Untersuchung von Cary galt der Frage, mit welcher Gewichtung die marxistische-leninistische Ideologie in den Fächern Geschichte, Geographie und Sozialkunde behandelt wird.

Als Ergebnis konnte er feststellen, daß dem Fach Geschichte das Hauptgewicht der Weitergabe marxistischer Ideologie zukommt. Die Bedeutung der marxistischen Ideologie nimmt von der 4-10 Klasse zu, wobei die Inhalte in höheren Klassen abstrakter und allgemeiner sind.

5030 Übungen aus 17 Geschichts-, Geographie- und Sozialkundebüchern der Sowjetunion der Klassenstufen 4-10 wurden mit Hilfe von KENTEXT unter Verwendung eigener Wörterbücher untersucht, Tabellen und Regressionsanalysen wurden als statistische Verfahren verwendet.

Cary (1979) (5)

analysierte russische Geschichtsbücher mit dem Ziel, Aussagen über die Gewichtung der drei verschiedenen Ebenen des politischen Systems - Gemeinde, Regierung, pol.Autorität- und somit über die politische Soziologie in der UdSSR machen zu können.

Die Untersuchung ergab eine eindeutige Schwerpunktsetzung im Problemkreis "Gemeinde". Die geringste Bedeutung wurde den "politischen Autoritäten" beigemessen, allerdings nimmt die Gewichtung dieser Kategorie in den oberen Klassen zu.

Folgende Aussagen lassen sich daraus für die politische Sozialisation ableiten: Diese ist in der UdSSR derart konzipiert, daß eine Identifikation mit dem politischen System über die politischen Gemeinden und danach eine Auseinandersetzung mit den politischen Autoritäten erfolgt.

3281 Übungsaufgaben aus 11 russischen Geschichtsbüchern der Klassen 4-10 wurden mit Hilfe von KENTEXT unter Verwendung eigener Wörterbücher analysiert, Tabellen und χ^2 wurden als statistische Verfahren verwendet.

Hippler und Kutteroff (1984) (14)

untersuchten die Frage, wie kommunale Machtstrukturen in der Presse dargestellt werden, dabei berücksichtigten sie diejenigen Gruppen, die nicht per se durch institutionalisierte Kommunikationskanäle auf die Entscheidungsprozesse in der Gemeinde einwirken können.

Die Autoren konnten ein verhältnismäßig hohen Anteil der typischen Machteliten wie Unternehmer, Ämter, Stadträte und Parteien an der Gesamtberichterstattung als ein Ergebnis feststellen. Dabei war der größte Teil der unter "Randgruppen" vercodeten Artikel durch folgende Inhalte bestimmt: Veranstaltungsankündigungen der Anonymen Alkoholiker; die Arbeitslosen wurden bevorzugt als solche bei Kleinbeiträgen in der Rubrik "Aus dem Polizeibericht" benannt.

Eine multidimensionale Ähnlichkeitsskalierung ergab, daß Unternehmen, Ämter, Stadträte, Verwaltungsspitze und Parteien untereinander nur geringe Distanzen aufwiesen und so einen nahezu homogenen Block bildeten.

Die Zusammenfassung der meist gemeinsam auftretenden Gruppen zu einem zentralen Cluster unter der Bezeichnung "Machtelite" und die Zuordnung der übrigen gemeinsam auftretenden zu einer Restkategorie zeigte eine geringe Thematisierung und Artikulationsmöglichkeit der Randgruppen.

Ein aus Seite, Platzierung, Umfang und Präsentation errechneter Index, der die die Bedeutungszuweisung der lokalpolitischen Handlungsträger näher bestimmt, wies auf eine hohe Aufmerksamkeit, mit der über die Machtelite berichtet wird. Der Berichterstattung über Randgruppen, tauchen sie exklusiv auf, wird aber auch eine relativ große Bedeutung beigemessen.

Ein Vergleich der Häufigkeitsränge der einzelnen Handlungsträger ergab eine hohe Übereinstimmung der Nennungen zwischen Mannheimer Morgen und Rhein-Neckar-Zeitung/Rheinpfalz. Vergleicht man die Aufmerksamkeit, die den einzelnen Artikeln der jeweiligen Zeitung zukommt, zeigt sich in der Präsentation eine große Ungleichheit, besonders in den exklusiv thematisierten Kategorien Verwaltungsspitze, Oberbürgermeister und Randgruppen.

Eine 14-tägige Stichprobe der Lokalteile dreier Tageszeitungen, die über Mannheim berichten, aus dem Jahre 1977 wurden unter Verwendung eines eigenen, konzeptrelevantem Wörterbuch, bestehend aus 395 Einzelwörter und 229 Wortstämmen, mit TEXTPACK IV untersucht.

Namenwirth (1986) (27)

Mit Hilfe der Methode der computerunterstützten Inhaltsanalyse untersuchte Namenwirth Parteiprogramme und Wahlkampagnen der Republikaner und Demokraten im Zeitraum von 1844-1964 um Aussagen über Ursachen, Konsequenzen und die Form des kulturellen Wandels machen zu können.

Er beobachtete den Prozentsatz der Wörter in einer Kategorie zu allen Wörtern des Dokuments über den Zeitraum von 1844-1964, deren Maximum und Minimum für jedes Jahr. Dabei entdeckte er zwei Zyklen, einen langen über

den Zeitraum von 152 und einen kurzen über 48 Jahre, wobei jeder Zyklus in Form eines Zeitrads die Maxima der Kategorien im Laufe der Zeit darstellt. Werden im L (Long-term)-Zyklus zu einem Zeitpunkt bestimmte Wörter sehr häufig genannt, so werden diese Kategorien einen halben Zyklus später (76 Jahre später) am wenigsten genannt, und die Kategorien, die einen halben Zyklus früher ein Minimum bildeten, stellen nun das Maximum zu diesem Zeitpunkt dar. Diesen Langzeitzyklus interpretierte Namenwirth nach dem von Parson and Bales vorgestellten AGIL-schemata, das die Phasen einer Problem-Lösung-Situation beschreibt. Um 1860 steht Amerika vor expressiven Problemen, die durch den häufigen Gebrauch der Kategorien "Rectitude Total, Respect Total, Affection Total" die Frage "What does it mean to be Amerika?" aufwirft.

Um 1890 erreicht die Nation die adaptiven Phase der Problem-Lösung und steht vor der Frage "How shall we organize the social institutions required to achieve a good society?", die Frage nach einer Verfassung, der Exekutiven, Legislativen usw.

Um 1932 müssen instrumentale Probleme, die durch den häufigen Gebrauch der Kategorien "Wealth Total and Skill Total" angezeigt werden, gelöst werden, die Frage "How shall we produce the material and social goods required for the good society?" verlangt die Lösung öffentlicher Probleme.

In der integrativen Phase, die um 1970 erreicht ist und die durch den häufigen Gebrauch der Kategorien "Power Conflict, Power Cooperation Well-Being" gekennzeichnet ist, stellt sich die Frage "How shall we achieve social and economic justice?", die Frage nach der Lösung der Probleme, die durch vorangegangenen Phase aufgeworfen worden sind.

Danach kehrte die expressive Phase zurück, die die Lösung der Grundprobleme der Politik, der Wirtschaft und des Sozialwesens verlangt.

Der zweite, 48 Jahre lange Zyklus interpretiert Namenwirth als ökonomische Problem-Lösung, der die Kontraktion und Expansion der nationalen und internationalen Wirtschaft reflektiert. Am "Boden des Zeitrades", an dem die Jahre 1844, 1932, 1980 angesiedelt sind, werden am häufigsten die Kategorien, die mit ökonomischen Dingen und dem Wohlstand der Nation zu tun haben, genannt. Der Autor beschreibt diese Phase als Parochiale, die durch Isolation und restriktive Wirtschaftsinteressen gekennzeichnet ist.

Auf der 9 Uhr Position des Zeitrads tritt die progressive Phase in den Jahren 1848, 1896 und 1966 ein und ist durch die Kategorien "Power Conflict und Power Cooperation" gekennzeichnet. Es ist die Phase der politischen

Streits, der programmatischen Mittel und Rechtfertigungen, diese Spannungen zu lösen.

In den Jahren 1812, 1860, 1908 und 1956 ist eine cosmopolitische Phase erreicht, in der die Wörter "Skill, Nations, Ends, Undefined und Undefinable" häufig gebraucht werden und in der lange dauernde Probleme und internationale Programme in einem "philosophischem" Ton erörtert werden.

Auf der 3 Uhr Position des Zeitrades herrscht in den Parteiprogrammen der Jahre 1872, 1920, und 1968 ein konservativer Ton, der sich in der Verwendung der Kategorien "Power Gains und Power Authoritative Participant" manifestiert.

Die Parteiprogramme und Wahlkampfkampagnen der Republikaner und Demokraten von 1844-1964 wurden mit dem LASWELL VALUE DICTIONARY untersucht, das aus 60 exklusiven Kategorien besteht, die auf der Theorie von Laswell und Kaplan basieren.

Mohler (1978) (23)

Anhand ausgewählter Abituraufsätze einer Frankfurter Schule aus der Zeit von 1917 bis 1971 untersuchte Mohler die Veränderung des Verhältnisses von Individuum und kollektiver Macht. Ein weiteres, methodisches Interesse galt dem Vergleich zwischen zwei a-priori konstruierten inhaltsanalytischen Wörterbücher Nonna und Nonno und dem Ikers Words System, einem reinem empirisches Verfahren ohne a-priori Kategorisierung. Das Inhalts-analytische Wörterbuch Nonna konzentriert sich auf Begriffe, die den Bereich Individuum und Macht betreffen, das Wörterbuch Nonno berücksichtigt Modalworte, die den zwei Hauptkategorien "offene" (oft, manchmal) und "geschlossene" (immer, sehr) zugeordnet werden.

Mit Hilfe von Nonna konnten Wechsel der "politischen-Subjekt Kategorien" (Individuum, Autoritäten) und der "Pronomina Kategorien" (Ich, Wir, Andere) im Jahre 1945 und 1960 nachgewiesen werden. Für die Zeiträume 1917/45, 1946/60 und 1961/71 zeigten sich deutlich voneinander unterscheidbare Konstellationen politischer Subjekt Kategorien, die sich mit dem Begriffspaar "Personalisierung und Institutionalisierung" beschreiben lassen. Die Dogmatismusrate, die aus der Häufigkeit der Verwendung bestimmter Kategorien der Modalworte errechnet wird, nimmt nach 1945 ab, d.h. die Formulierungen werden deutlich "offener".

Mit dem Ikers Word System konnten institutionsbezogene und personenbezogene Themencluster gefunden werden. Vor 1945 wurden nur personenbezogene, danach sowohl personen- als auch institutionsbezogene Cluster gefunden.

Die Abituraufsätze wurden mit einem Programm von Donald Spence analysiert, folgende statistische Verfahren wurden dabei verwendet: Diskriminanz-, Korrelations und Clusteranalysen.

Mohler (1989) (23)

Ziel der Analyse von Mohler war eine Antwort auf die Frage zu finden, ob dem beobachteten Wandel in der Bevölkerung ein Wertkonflikt oder eine Wertdiffusion zugrunde lag und, ob ein solcher Wertewandel um 1965 stattgefunden hat. Unter Wertkonflikt wird die Verbreitung der Werte oppositioneller, randständiger Gruppen gegen die Werte der herrschenden Elite verstanden, Wertdiffusion wird dagegen als Verbreitung schon zuvor dominanter Werte der herrschenden Eliten verstanden.

Die Ergebnisse zeigen, daß Selbstverwirklichungswerte lange vor deren allgemeiner Verbreitung in der Bevölkerung zu den dominanten Werten des politischen Systems gehörten, und, daß weder ein Wandel noch eine Verdrängung der Selbstverwirklichungswerte im Beobachtungszeitraum festzustellen war. Dagegen konnten erhebliche Veränderungen bei Pflichtwerten (z.B. Partizipation) und im Wertkontext (Thematisierung, Ziele, Gefährdung) festgestellt werden.

Damit kann die Zielfrage zugunsten der Wertdiffusion beantwortet werden: dem in der Bevölkerung beobachteten Wertwandel lag mit großer Sicherheit ein Prozess der Wertdiffusion zugrunde. Dominante Werte der herrschenden Elite wurden von breiteren Kreisen der Bevölkerung übernommen, der Zeitpunkt des Wertwandelbeginns in der Bevölkerung fällt zusammen mit den Veränderungen des Wertkontextes auf der Ebene der Elite.

Die Unruhen der 60er Jahre können aufgrund der hier vorgelegten Ergebnisse jetzt nicht mehr als Wertauseinandersetzungen bezeichnet werden, vielmehr sind hier politische Auseinandersetzungen auf der Basis identischer Wertvorstellungen anzunehmen. Schließlich kann, da kein Wertumbruch durch Wertkonflikt vorlag, auch nicht mehr behauptet werden, daß der Wertwandel in der Bevölkerung auf einen Strukturwandel der Gesellschaft im Sinne von Parson deute.

70 politische Leitartikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung aus dem Zeitraum 1949-1984 wurden mit TEXTPACK V unter Verwendung eines eigenen Wörterbuches untersucht, Korrelationsanalyse und Diskriminanzanalyse waren dabei die verwendeten statistischen Verfahren.

Weber (1986) (35)

Ziel der Untersuchung von Weber war die Frage der Übertragbarkeit des von Namenwirth vorgestellten zyklischen Modells des kulturellen Wandels auf andere Kulturen am Beispiel Groß-Britaniens, um die angenommene Sequenz E-A-P-I des kulturellen Wandels, die Länge des Zyklus und das generelle Vorhandensein dessen zu überprüfen.

Er konnte einen Wechsel kultureller Themen teils zyklischer teils diskontinuierlicher Art finden.

Die thematischen Schwerpunkte variieren in der Zeit von 1689-1795 (Merkantilistische Periode) und von 1795-1972 (Kapitalistische Periode).

Der Merkantilistische Zyklus hat eine Länge von 72 Jahren und seine thematische Abfolge kann in den Phasen Integrative, Instrumental, Expressiv und Adaptiv interpretiert werden. In der integrativen Phase, die die Zeitpunkte von 1689 und 1760 umfaßt, dominieren die Kategorien physikalisches Überleben ("Well-Being Physical"), 1. Person singular Pronomen (self), ethische Grundsätze ("recititude Ethics"). Die Probleme der Koordination und Kooperation unter den sozialen Klassen und Institutionen stehen in dieser Phase an. Die instrumentale Phase, die in den Jahren 1706 und 1778 erreicht ist, ist durch die Themen des generellen Wohlstandes (Wealth order), der ökonomischen Transaktionen (wealth transaction) und der Einbindung der Person in den ökonomischen Prozess gekennzeichnet. Die instrumentellen Probleme stehen in Beziehung zu der Periode des "ökonomischen Elends".

In der expressiven Phase (1724) steht England vor Identitätsprobleme, der Legitimation und Natur des Staates, der Krone und der Kirche.

Die Themen der adaptiven Phase (1742) korrespondieren mit dem Krieg um die österreichische Erbfolge und mit Englands Trachten nach Macht in internationalen Beziehungen.

Der kapitalistische Zyklus, der 148 Jahre lang ist (1795-1972), ist eine Abfolge der adaptiven, instrumentalen, integrativen und expressiven Phase. In der adaptiven Phase (1792 und 1940) steht England jeweils im Krieg mit Frankreich oder Deutschland. Die hauptsächlichlichen "issues" dieser Zeit sind "Power", Garantierung der Macht ("Gains"), "Respect" und "skill". 1817 und 1965 ist die instrumentale Phase erreicht, die Themen der Kategorie "Wealth" "Transaktion" beherrschen die politische Diskussion.

In der integrativen Phase werden die Wörter der Kategorie "Well-Being", "Loses", "Power Authoritative" und "Enlightment" häufig genannt, die das vorrangige Thema dieser Zeit - Wahlrecht für Arbeiter und Mittelklasse -

charakterisieren. In der Viktorianischen Zeit um 1890 ist die expressive Phase erreicht, ethische Grundsätze, Tugenden und Werte werden diskutiert. Die "Speeches from Throne" von 1689-1972, die von der jeweiligen Queen vor jeder Eröffnung der Sitzung des Britischen Parlaments abgehalten wurden, wurden mit dem LASWELL VALUE DICTIONAIRY untersucht.

Schönbach et al. (1981) (31)

stellen die Möglichkeiten computergestützter Inhaltsanalyse in der Agenda-Setting-Forschung vor, die die These thematisiert, daß Massenmedien die Themen, über die wir nachdenken, bestimmen.

Die Analyse des Textkorpus auf Begriffe des Umweltschutzes zeigte, daß nur 0.8% der Sätze eines Jahres (1979) themenrelevante Wörter beinhalteten.

Um Fragen der Agenda-Setting-Forschung zu beantworten, wären größere und präzisere Datenmengen nötig. Die Autoren sehen in der computergestützten Inhaltsanalyse die Chance, längerfristige Zeitreihenuntersuchungen von Medieninhalten umfangreicher, präziser und kostengünstiger anzulegen. Eine sinnvolle Erweiterung des Instrumentariums wäre der direkte Anschluß des Analysecomputers an den Satzcomputer in der Redaktion, ähnlich wie es Carroll Dewese bereits in den USA vorgestellt hat.

Die in etwa vierwöchigen Abständen seit Sept. 1968 erscheinenden Blindenausgaben der beiden Zeitungen "Stern" und "Zeit" wurden in maschinenlesbarer Form übersetzt. Dieser aus 2.46 Millionen Wortformen und 152.274 Sätzen bestehende Textkorpus wurde mit TEXTPACK IV unter Verwendung eines eigenen Wörterbuches analysiert.

Aries (1973 zusammengefasst 1977) (2)

untersuchte mit Hilfe der computergestützten Inhaltsanalyse Unterschiede in Frauen-, Männer- und gemischten Kleingruppen. Sie fand, daß verschiedene Sex-Rollen-Sozialisation und Sex-Rollen Stereotype den thematischen Inhalt und die soziale Interaktion beeinflussen. Die Frauen in Frauengruppen legen interpersonellen "iusses" mehr Bedeutung bei. Sie diskutieren mehr über sich, ihre Familien und Heime. Männer dagegen kommunizieren nicht direkt auf interpersonelle Weise, sie drücken ihre persönlichen Erfahrungen und Gefühle in Form von Geschichten und Metaphern aus. Männer erreichen eine enge Beziehung durch das Teilen eines Lachen und durch Geschichten von "Aktivitäten", als durch "anteilnehmendes Verstehen" solcher Erfahrungen. Alle Männergruppen beinhalten mehr Aggressionsthemen, als die Frauengruppen. In gemischten Gruppen sprechen Frauen weniger über Heim und Familie,

Erfolg und Institutionen. Die Frauen nehmen in gemischten Gruppen ihre traditionelle Rolle an. Die Männer drücken in gemischten Gruppen ihre Kompetenz weniger durch "Geschichtenerzählen" als durch das Übernehmen der Führungsrolle in der Gruppe aus. In Anwesenheit von Frauen erzählen Männer mehr von Selbstreflektion und Gefühlen.

Klingemann(1987) (18)

In dieser Studie wurden 356 Aufzeichnungen offener Interviews auf Dimensionalität und Genese von Laien- bzw. Alltagstheorien über Indikatoren für Drogen-, Alkohol-, Jugend- und Kriminalitätsprobleme untersucht. Dabei konnte als Ergebnis der Analyse der Dimensionalität von Alltagstheorien, ein komplexes Wissen und eine hohe Vertrautheit mit den angesprochenen Themen gefunden werden, wobei sich zeigte, daß diese Laientheorien normativ besetzt waren. Die Verknüpfung kognitiver Komplexität von Alltagstheorien mit normativen Elementen ermöglicht die Konzeption einer zentralen Variable "Normative Konzeptdichte".

Als Ergebnis der Genese von Alltagstheorien konnten "Perzipierte Problemprävalenz" und "Schichtzugehörigkeit" als entscheidende Faktoren nachgewiesen werden.

Der Autor untersuchte 356 Gesprächsaufzeichnungen zu den oben genannten Problemkreisen aus drei verschiedenen Gemeinden in der Schweiz mit Hilfe von TEXTPACK V unter Verwendung eines eigenen Wörterbuches. Kreuztabellen, Prozentanteile und Mittelwerte, Korrelationsmatrix und Tabellen wurden als statistische Verfahren verwendet.

Martindale (1986) (21)

Ziel der Untersuchung von Martindale war die Überprüfung der der Berlynes Ästhetiktheorie, deren Grundannahmen darin besteht, daß sich literaturhistorische Veränderungen durch das Bedürfnis nach Realisierung eines optimalen Aktivierungsniveaus erklären lassen. Darüber hinaus muß die Dichtung ihr Aktivierungspotential im Laufe der Zeit kontinuierlich erhöhen, um den Effekten einer möglichen Habituation entgegenzuwirken. Dies führt dazu, daß die literarischen Inhalte in stärkerem Maße regressiv werden oder nach neuartigen stilistischen Formen gesucht werden muß.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse können als eine Bestätigung der beschriebenen Theorie literarischem Wandels gewertet werden.

Mit Hilfe computerunterstützter Inhaltsanalyse wurden Texte der französischen, englischen, amerikanischen und ungarischen Dichtung untersucht.

Deffner (1986) (7)

stellt zur Steigerung der Qualität des Gottschalk-Gleser-Ratings ein computergestütztes Auswertungsverfahren vor. Hierbei werden die Einschätzungen nicht per Computer vorgenommen, sondern es werden eine "Reihe von Hilfen" angeboten, die das Einschätzen und Auswerten der Ratings und Sprachproben erleichtern. Alle Sprachproben werden im Computer gespeichert und interaktiv zur Bewertung dargeboten. Während der Beurteilung werden die Eingaben auf formale Zuverlässigkeit geprüft und mit den Ratings anderer Beurteiler verglichen. Das Programm erledigt abschließende Auswertung und Aufbereitung quantitativer Kennwerte.

Sause E.F. (1976) (30)

analysierte Interviewaufzeichnungen von Kindergartenkinder im Alter von 5-6 Jahren auf geschlechtsspezifische Sprachunterschiede.

Als qualitatives Ergebnis konnten geschlechtsspezifische Unterschiede in derart nachgewiesen werden, daß Mädchen signifikant häufiger Wörter der Kategorie "Frau" gebrauchen, Jungen dagegen Wörter der Kategorie "Raum", "Zeit", "Negation", "Bestätigung", "Furcht", "Zeit", "Gut", "Selbst", "Menge". Quantitative Unterschiede zeigten sich in der Weise, daß sich die Jungen häufiger sprachlich äußerten, dies kann allerdings möglicherweise dadurch erklärt werden, daß alle Interviewer männlichen Geschlechts waren. Die Tonbandaufnahmen wurden mit Hilfe des SCORTEXT Programm und einem eigenen Wörterbuch bestehend aus 30 Kategorien und 600 Wörtern analysiert. Folgende statistische Verfahren wurden verwendet: Chi², Tabellen.

Montague (1976) (26)

Ziel der Studie von Montague war die Untersuchung der affektiven und kognitiven Entwicklung von Kindern anhand der Sprachentwicklung. Dabei konnten signifikante Unterschiede in den Worthäufigkeiten der verschiedenen Altersstufen festgestellt werden. So konnte mit wachsendem Alter der Kinder eine verstärkte Außenorientierung durch die Zunahme gemeinde- und sachbezogener Kategoriehäufigkeiten und Abnahme familienbezogener Worthäufigkeiten und eine zunehmende aktive und aggressive Handlungsorientierung festgestellt werden.

Die 38 Gesprächsaufzeichnungen der 3-, 4- und 5-jährigen, schwarzen Volksschulkinder aus Florida wurden mit GENERAL INQUIRER unter Verwendung einer erweiterten Form des "Harvard III Psychosocial Dictionary" analysiert. Dabei wurden als statistische Verfahren Tabellen verwendet.

Montague, Hutchinson, Matson (1975) (25)

In einer vergleichenden Sprachanalyse untersuchten Montague, Hutchinson, Matson Sprachunterschiede geistig behinderter Kinder aus einem Heim und Kinder, die in der Familie aufgewachsen sind.

Als Ergebnisse konnte eine Übereinstimmung der Sprachinhalte nachgewiesen werden. Somit kann der Behauptung, das Heim übe einen zusätzlich behindernden Effekt aus, widersprochen werden.

40 Gesprächsaufzeichnungen mit in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen Kindern (20 Aufzeichnungen von Kinder aus Heimen und 20, die bei ihren Familien leben) wurden mit GENERAL INQUIRER unter Verwendung einer erweiterten Form des Harvard III Dictionary untersucht. Folgende statistische Verfahren wurden verwendet: Kovarianztest, T-Test.

Simonton (1980) (32)

untersuchte die Frage nach den Charakteristika, die einige Musikthemen berühmter als andere machen. Dieser Untersuchung lagen folgende Hypothesen zugrunde: Der thematische "Ruhm", der durch die Häufigkeit der verkauften Platten, die Anzahl der Konzertgänger operationalisiert wurde, ist eine kurvenlineare umgekehrte U-Funktion zur melodischen Originalität, die durch das Vorkommen ungewöhnlicher Kombinationen definiert wurde. Die Themen sind mit der Zeit melodisch origineller geworden und um so ausgefallener, wenn sie unter Stressumständen des Komponisten komponiert wurden. Die melodische Originalität ist eine positive Funktion des Alters des Komponisten zur Zeit seiner Komposition.

Die folgenden Ergebnisse konnten diese Hypothesen verifizieren bzw. falsifizieren. Die Berühmtheit eines Musikstückes stellt eine positive lineare Funktion der Originalität dar und korreliert positiv mit der Länge des Stückes, d.h. die bekannten Themen stammen aus längeren Werken. Weiter ist die melodische Ausgefallenheit eine positive Funktion des biographischen Stress und der historischen Zeit des Musikers und eine "inverted-backwards J-function" des Alters, d.h. je älter der Komponist wird, desto origineller wird seine Musik, bis zu einem Maximum, dann wird seine Musik wieder eintöniger.

Walker (1975) (34)

Mit Hilfe computergestützter Inhaltsanalyse wurden aus dem Dictionary von Barlow und Morgenstern, das aus 15000 Themen von über 700 Komponisten besteht, die Themen von 10 Komponisten, Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, Wagner, Brahms und Debussy analysiert.

Dabei untersuchte Walker Unterschiede und Ähnlichkeiten amerikanischer, schwarzer und weißer Volksliedertexte von 1962-1973. Als Ergebnis fand er, daß verglichen mit weißen Volksliedern Rhythmus-, Blues- und Soul-Liedertexte eine größere Bedeutung auf Handlungen in der objektiven Welt, weniger Bezug zur Zeit, und größeres Gewicht auf das, was Walker "Unsentimentalität", "existenzielle Konkretheit" nennt, legen. Zudem untersuchte er den Wechsel im "narrativen Focus". Dabei fand er eine wachsende "Identifikation mit Anderen" über die Zeit in Soul-, Rhythmus- und Bluestexten, aber nicht in Volksliedertexten. Dieser Wechsel könnte ein anwachsendes Selbstbewußtsein der schwarzen Gemeinschaft widerspiegeln.

Bender, H. (1983) (3)

untersuchten implizite Persönlichkeitstheorien von 142 Grundschullehrern, um hierbei die Vorzüge computergestützter Inhaltsanalyse darzustellen. Die herkömmliche Inhaltsanalyse wurde mit der computergestützten verglichen.

Die Analyse wurde mit Hilfe von TEXTPACK V unter Entwicklung eines eigenen Kategoriensystems anhand natürlicher Beschreibungen von Schülern vorgenommen. Die Inhaltsanalyse wurde einer Clusteranalyse unterzogen.

Kops (1984) (20)

untersuchte Heiratsannoncen in zwei verschiedenen Zeitungen ("Zeit", "Heim und Welt") mit dem Ziel, die Beziehungen zwischen der Wahrnehmung des Selbst (Selbstbeschreibung in Heiratsanzeigen) und dem anderem (gesuchter Partner in der Anzeige) zu analysieren, um die Frage zu beantworten, ob Normen, Werte über den idealen Partner existieren und diese die konkreten Wünsche eines jeden Individuums der betreffenden Bevölkerung oder ihrer Untergruppe beeinflussen.

Ein Vergleich der beiden Zeitungen "Zeit" (repräsentativ für die obere Mittelschicht) und "Heim und Welt" (für die untere Mittelschicht repräsentativ) zeigte in den "Zeit"-Inseraten ein höheres Type-Token-Ratio als bei den "Heim und Welt"-Annoncen und unterschiedliche Auftretenshäufigkeiten der einzelnen Persönlichkeitsmerkmale. Auf der linguistischen Ebene können Unterschiede im Vokabular von Lesern der oberen Mittelschicht, die Wörter

wie "etabliert", "brünett" gebrauchen, ein für die untere Mittelschicht unübliches Vokabular, nachgewiesen werden.

Weiter unterscheiden sich die objektiven Lebensbedingungen der beiden Zeitungsinserenten, legen die Leser der "Heim und Welt" mehr Wert auf Eigenschaften wie "jung", "vital und gesund" und "intelligent", so scheint den "Zeit"-lesern Attribute wie "reiselustig" und "musisch" wichtiger zu sein. Die intellektuellen Fähigkeiten werden in beiden Gruppen positiv bewertet, doch in den unteren Schichten dienen sie als Mittel zur Bewältigung praktischer Probleme, wohingegen sie in den oberen Schichten einen Wert für sich darstellen.

Schichtspezifische Unterschiede werden auch im Hinblick auf die Beziehungen zwischen den Heiratspartnern sichtbar. Während die Art der angestrebten Beziehungen bei den Lesern von "Heim und Welt" durch Eigenschaften wie "ehrlich", "verständnisvoll" charakterisiert werden, scheint die größere Unabhängigkeit von Angehörigen der oberen Mittelschicht bei der häufigeren Nennung der Persönlichkeitsmerkmale wie "unkompliziert" und "selbstständig" die Beziehung zwischen den Ehepartnern zu beeinflussen. Unterschiedliche Motive der Inserenten, Heiratsanzeigen als Mittel zur Partnersuche einzusetzen, spielen dabei eine Rolle. Gehen bei den unteren Mittelschicht die Motive in Richtung Überwindung der Einsamkeit und Verbesserung des sozialen Status, so scheint das Hauptmotiv der höheren Schichten darin zu bestehen, einen besonders passenden, den spezifischen Anforderungen genügenden Partner zu finden.

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich in der Art, daß Männer für die Personenbeschreibung häufiger die Attribute "selbstständig" und "weiblich" verwenden, weibliche Inserenten die Merkmale "charakterfest" und "gebildet" gebrauchen.

Während in der Selbstbeschreibungen manifeste, objektive Eigenschaften wie z.B. "katholisch", "blond" dominieren, werden in der Partnerbeschreibung eher subjektive, der Beobachtung und Überprüfung nur schwer zugängliche Attribute wie z.B. "charakterfest" und "aufgeschlossen" verwendet.

Unterschiede zwischen Personenbeschreibungen von Männern und Frauen bestätigen weitgehend die traditionellen geschlechtsspezifischen Images, für Männer sind Verlässlichkeit und ein starker Charakter positive und notwendige Charakterzüge, Frauen sollen vor allem liebevoll und anpassungsfähig sein. Bei der Perzeption von Frauen nehmen äußere Qualitäten eine entscheidende

Rolle, die bei Männern kaum Bedeutung haben. Unter Berücksichtigung sozio-ökonomischen Status zeigen sich Abweichungen vom traditionellem Bild der Geschlechter vorwiegend in höheren sozialen Schichten.

Die Multidimensionale Skalierung der in den Inseraten erwähnten Persönlichkeitsmerkmale läßt die räumliche Verteilung der Persönlichkeitsmerkmale in fünf "Clustern" erkennen und damit entsprechend dem zugrunde liegendem Proximitätsmaß inhaltlich ähnliche Eigenschaftswörter abgrenzen.

816 Anzeigen aus dem Untersuchungszeitraum Juni-Juli 1973 der zwei Zeitungen "Zeit" und "Heim und Welt", die sich im sozio-ökonomischen Status der Leserschaft und den normativen/bzw. instrumentellen Inhalten unterscheiden, wurden mit Textpack V analysiert, dabei wurden folgende statistische Verfahren verwendet: Faktorenanalyse, Clusteranalyse, Multidimensionale Skalierung.

Gruenzig und Kaechele (1978) (12)

Einzelne ausgewählte Äußerungen eines psychoanalytisch behandeltem Patienten wurden von Gruenzig und Kaechele dahingehend untersucht, ob sich Textmerkmale erkennen lassen, die den vier psychoanalytischen Angstthematiken - Beschämungs-, Kastrations-, Schuld- und Trennungsangst - zuzuordnen sind. Als Ergebnis konnte eine charakteristische Kombination von elf Textmerkmalen gefunden werden, die eine statistische gesicherte Trennung zwischen den vier Angstthematiken ermöglichen. Eine enge inhaltliche Beziehung zur psychoanalytischen Angsttheorie ließ sich nicht klar erkennen.

41 ausgewählte Äußerungen eines psychoanalytisch behandeltem Patienten wurden mit Hilfe von EVA untersucht, dabei wurden univariate, multivariate und Kreuzvalidierungen als statistische Verfahren verwendet.

O'Dell (1978) (29)

replizierte die von Paige(1964) durchgeführte, computergestützte Inhaltsanalyse der von Allport veröffentlichten "Letters from Jenny" unter Veränderung der Kategorien und Splittung der Texte in vor und nach Tod des Sohnes.

Die Ergebnisse der früheren Untersuchung konnten bis auf zwei wesentliche Unterschiede repliziert werden. Erstens wird vermutet, daß bei der ersten Untersuchung ein Zählfehler passierte, da beide Inhaltsanalysen in der Anzahl der Wörter und Briefe unterschiedlich sind und zweitens konnte durch die Splittung der Briefe in die zwei Zeiträume eine differenziertere Aussage über Jennys Krankheitsverlauf gemacht werden: Die Kategorien Paranoide Merkmale, Kunst, Tod, Krankheit und "Positiv" nehmen signifikant nach dem Tod des Sohnes zu und die Kategorien Kinder, Sohn und Geld ab.

171 Briefe, bestehend aus 42.920 Wörter, wurden mit GENERAL INQUIRER unter Verwendung einer Erweiterung des von Lafal (1973) konstruierten Wörterbuchs untersucht. Folgende statistische Verfahren wurden benutzt: Tabellen.

Henken V.J.(1976) (15)

untersuchte Unterschiede im Schreibstil von Selbstmördern, "Todgeweihten" (unfreiwillig vom Tod Bedrohte) und "simulierten" Selbstmördern (Versuchspersonen, die aus der Perspektive eines Selbstmörders schreiben), um typische Persönlichkeitsmerkmale der verschiedenen Gruppen herauszufinden.

Als Ergebnis konnte ein stereotypes Wissen der Bevölkerung über Selbstmordmotive, sprachliche Unterschiede zwischen der Bevölkerung und den Selbstmördern (sprachliche Äußerungen der Selbstmörder werden auf die eigene Person bezogen) und geringe sprachliche Unterschiede zwischen "Todgeweihten" und der Bevölkerung festgestellt werden.

22 Briefe von Selbstmördern, 18 Briefe von "simulierten" Selbstmördern und 8 Briefe von "Todesgeweihten" wurden mit GENERAL INQUIRER unter Verwendung des Havard III Psycho- Sociological-Dictionary analysiert. Folgende statistische Verfahren wurden verwendet: Tabellen, Z-Scores.

Tucker und Rosenberg (1975) (33)

verglich Trauminhalte gesunder Personen mit Gesprächsinhalten psychisch Kranker.

Sie konnten signifikante Unterschiede in den thematischen Inhalten der einzelnen Untersuchungsgruppen zeigen. Die Faktorenanalyse erbrachte einen Schizophreniefaktor. Worte, die diesem Faktor zugeordnet sind, werden von Schizophrenen dreimal häufiger gebraucht als von nicht schizophrenen, psychischen Kranken und zehn mal häufiger als von Gesunden. Die Wortwahl der Schizophrenen läßt eine orientierungslose Beschäftigung mit der eigenen Person und ein Fehlen eines "innerpersonellen" Standortes erkennen.

Die Gesprächsaufzeichnungen von 20 Patienten aus psychiatrischen Kliniken (10 Schizophreniepatienten und 10 Psychosepatienten) und 10 Aufzeichnungen von Träumen von gesunden Patienten wurden mit GENERAL INQUIRER unter Verwendung des Havard III Psycho-Social Dictionary untersucht. Folgende statistische Verfahren wurden verwendet: univariate Häufigkeitsverteilung, Faktorenanalyse und Tabellen.

Kilpatrick and Mackenzie (1976) (19)

versuchten herauszufinden, welches biologisches Wissen medizinische Handlungen determiniert. Das Ergebnis war die Entwicklung eines Instrumentariums zur Überprüfung der Auswirkungen biologischer Ausbildungen auf die klinische Praxis.

1400 Beschreibungen von zahnärztlichen Behandlungen, die durchschnittlich aus 100 Wörtern bestehen, wurden mit GENERAL INQUIRER unter Verwendung eines eigenen Wörterbuches untersucht. Dabei wurden Tabellen als statistische Verfahren verwendet.

Kaechele, Mergenthaler (1984) (7)

erörtern den Stellenwert computerunterstützter Textanalysen in der Psychotherapieforschung. In der psychotherapeutischen Prozessforschung werden wörtliche Niederschriften oder andere verbale Produkte auf verschiedenen Textmerkmale hin untersucht.

Die Autoren erläutern die kommunikations- und sprachtheoretischen Grundlagen und gehen auf den "klassischen" und den "pragmatischen" Ansatz, auf das Verhältnis von Qualität und Quantität und auf methodologische Merkmale der Inhaltsanalyse ein. Sie stellen bisherigen Anwendungen der Inhaltsanalyse in der Psychotherapieforschung vor und berichten abschließend über die Erstellung repräsentativer Textkorpi psychotherapeutischer Verbatimprotokolle (Die Ulmer Textbank - Entwurf und Realisierung eines Textverwaltungssystems als Beitrag angewandter Informatik in der Psychoanalyse, Mergenthaler E. (1986)).

Haupt (1987) (13)

diskutiert die Anwendungsmöglichkeiten der computergestützten sprachwissenschaftlichen Analyse von Tonbandinterviews als Ergänzung der qualitativen Marktforschung. Intervieweraußerungen werden umfeldbezogen (ganzheitlicher, feldtheoretischer Ansatz) unter Anwendung von Semiotests, lexikometrischer Analyse, Verfahren zur Namensentwicklung oder der Analyse einer "Unternehmenssprache" mittels einer Konfigurationsfrequenzanalyse untersucht.

Als wichtigster Vorteil dieser Methode wird die zusätzlich zum ermittelten "Ist-Zustand" gewonnene Möglichkeit der Beratung bezeichnet.

Grunert et al. (1981) (10)

analysierten das von den Konsumenten empfundene Kaufrisiko am Beispiel des Produktes Automobil und überprüften die Möglichkeiten inhaltsanalytischer Methoden für die Untersuchung von Anbieterinformationen, um somit Informationen bereitzustellen, die das von den Konsumenten empfundene Kaufrisiko reduzieren.

Zunächst wurden 60 Personen aus städtischen und ländlichen Gebieten ein Fragebogen mit offenen Fragen zu den Gründen für den Autoverkauf, Verwendungszwecken, Nutzen und Beurteilung alternativer Verkehrsmittel und zu eigenen oder fremden unangenehmen Erfahrung mit Autos vorgelegt. Die Aussagen der Verbraucher wurden Experten zur Beurteilung und eventuellen Ergänzung vorgelegt.

So konnte eine Liste mit 82 Risiken erstellt werden, die eine geeignete Grundlage für die Inhalte der Verbraucherinformation darstellt und die im Hinblick auf schichtspezifischen Informationsbedarf eine Differenzierung nicht notwendig macht.

Exemplarisch ausgewählte Risiken (kleiner Kofferraum, Rostschädenanfälligkeit, hoher Kraftstoffverbrauch, zu geringe Knautschzone) pro Risikogruppe (subjektiv-funktionales Risiko, objekt-funktionales Risiko, finanzielles Risiko, physisches Risiko) wurden in vier Möglichkeiten der Risikoreduktion und der Form, in der das Risiko angesprochen wird, unterschieden: Wertend, Aussagen des Anbieters, die nicht nachprüfbar sind; Nachprüfbar, d.h. Anbieteraussagen sind nachprüfbar; Risikobezug, Anbieter nehmen explizit Bezug auf angesprochenes Risiko; Indikator, technische Eigenschaften geben Auskunft über ein Risiko.

Als Ergebnis der Analyse der Anbieterinformationen konnte festgestellt werden, daß durchschnittlich in Prospekten im Vergleich zwischen den vier Risiken am häufigsten über Benzinverbrauch, und am wenigsten über die Knautschzone informiert wird. Im Durchschnitt pro Anzeige wird am häufigsten der Benzinverbrauch genannt, am wenigsten wird auf die Rostprobleme eingegangen.

Sowohl in Prospekten als auch in Anzeigen wird durchschnittlich häufiger in nachprüfbarer als in wertender Form über die vier ausgesuchten Risiken informiert, wobei nachprüfbare Angaben am häufigsten über den Benzin und die Kofferraumgröße gemacht werden.

Folgende Ergebnisse zur Textdarstellung konnten gemacht werden: Informationen über die vier ausgewählten Risiken wurden am häufigsten im Rahmen zusammenhängender Textteile gegeben, das Risiko "Kofferraumgröße"

wurde sehr häufig durch Abbildungen wertend reduziert. In Überschriften wurden häufig Angaben über Benzinverbrauch gemacht, nachprüfbar Informationen werden häufiger in schwierig lesbarem Kleindruck gegeben als wertende Information.

Abschließend stellen die Autoren ausgewählte Probleme bei der Verbesserung der Informationseffizienz dar.

Informationen, die im Untersuchungszeitraum 1975 von Automobilhersteller und -händler in Form von Prospekten und Werbeanzeigen abgegeben wurden, wurden mit Hilfe von TEXTPACK V untersucht.

Grunert et al. (1986) (11)

zeigen am Beispiel einer Serie von Gruppendiskussionen über das Produkt Fotoapparat die Möglichkeiten computergestützter Inhaltsanalyse zur Auswertung von Transkripten aus qualitativen Erhebungsverfahren. Die durchgeführten Analysen sind Bestandteil eines Forschungsprojektes mit dem Ziel der Entwicklung von Verfahren zur Erhebung konsumrelevanter kognitiver Strukturen.

Die Auswertung der vier Gruppendiskussionen zum Thema Fotoapparat, wobei zwei Diskussionsgruppen aus Produktexperten, zwei aus Produktlaien zusammengesetzt waren, umfaßte 46 Produktmerkmale, 30 Produkthanwendungen und 13 Produktmarken. Ein Vergleich zwischen Produktlaien und -experten, die Einordnung wurde von den Diskussionsteilnehmer selbst vorgenommen, zeigte, daß Experten viel stärkere Markenkenntnisse vorweisen und die von ihnen angesprochenen Merkmale stark technischer Natur sind. Laien dagegen Merkmale des praktischen Gebrauches, des Aussehens und des Preises ansprechen.

In den kognitiven Strukturen der Diskussionsteilnehmer verankerten Verbindungen zwischen den einzelnen Kategorien läßt sich eine sehr viel stärkere Ausprägung der markenbezogenen kognitiven Strukturen der Produktexperten erkennen.

Die Aufzeichnungen der Gruppendiskussionen wurden mit TEXTPACK V untersucht, wobei die einzelnen Auswertungsschritte erläutert werden.

Newman and DiSalvo (1980) (28)

diskutieren Vorteile computergestützter Inhaltsanalyse und deren Verwendung zur Analyse der Einstellung junger Leute zum Zigarettenkonsum.

Nichtraucher gebrauchen längere Wörter von größerer Komplexibilität als Raucher, diese reflektieren möglicherweise die "öffentliche" Diskussion, die

die Rauchen als gefährlich beschreibt, wieder. Das Type-Token Ratio der Raucher legt eine größere Variation des Vokabulars der Raucher nahe, das die verschiedenen Vorzüge des Rauchens beschreibt. Die Jüngeren gebrauchen dabei eine konkrete Terminologie, der Zigarettenkonsum wird von den Älteren mit abstrakten Wörtern wie z.B. "Relaxation" assoziiert. Verschiedene Systeme computergestützter Inhaltsanalyse wurden diskutiert und als eine Möglichkeit zur Untersuchung von Gesundheits-bezogenem Verhalten gewertet.

Die Äußerungen auf die Frage "What does cigarette smoking mean to you?" von 1000 Studenten der 4-12 Klasse einer Nebrasker Schule wurden mit CIAS untersucht.

Cary (1977) (5)

beschreibt ein Verfahren zur Translation von russischen Originaltexten auf amerikanische Computer.

Dabei wurden KADP, WORDS und DWLRUSS benützt.

DeWeese (1977) (9)

stellt ein kostengünstigeres Verfahren zur inhalts-analytischen Bearbeitung einer Tageszeitung vor.

Dazu hat er eine vollständige Ausgabe der "Detroit News" vom August 1973 mit GENERAL INQUIRER und REGIS (Relational General Information System) untersucht.

DeWeese (1976) (8)

Das Interesse der Studie von DeWeese gilt der Überprüfung, ob durch inhaltsanalytischen Untersuchungen der Medien prinzipiell Aussagen zur Veränderung von gesellschaftlichen Werten und Einstellungen gemacht werden können.

Dabei kommt er zu folgendem Ergebnis: computergestützte Inhaltsanalyse von Medieninhalten ist ein mögliches Instrumentarium zur Feststellung von Sozialindikatoren für die Situation der Bevölkerung.

Ein Sample von 500.000 Wörtern aus Leitartikel von drei Tageszeitungen (New York Times, Wall Street Journal and Detroit News) der Jahrgänge 1960-1972 wurden dazu untersucht.

Iker (1974) (16)

vergleicht die Effektivität des neuen Verfahren "select" (Bildung von "subsets" durch hohe Wortkorrelationen, die mit WORDS inhaltsanalytisch aufgearbeitet werden) mit dem herkömmlichen Verfahren, das auf der Auswahl der Worte mit der größten Häufigkeit beruht.

Als Ergebnis konnte er feststellen, daß "select" (Sum and Evaluate the Largest Exponential Correlation) in bezug auf Auswahl der inhaltlich relevanten Wörter und der Bildung von Clustern dem herkömmlichen Verfahren überlegen ist. Zum Vergleich der oben genannten Verfahren wurden Schreber "Memoirs of my nervous illness" und Lorenz "On Agression" mit den genannten Analyseverfahren untersucht.

Wood M. (1980) (34)

gibt einen Überblick über die Möglichkeiten computerunterstützter Inhaltsanalyse.

2.3 bibliographische Angaben:

- ARIES E.F.** (1) (1977), "Male-female interpersonal styles in all male, female, and mixed groups" in Alice G. Sargent(ed.) Beyond Sex Roles. St.Paul, MN:West.
- (2) (1973), "Interaction patterns and Themes of male, female, and mixedgroups", Ph:D.dissertation Havard University.
- BENDER H.** (3) (1983), "Computerunterstützte Inhaltsanalysen, dargestellt am Beispiel der Erfassung von impliziten Persönlichkeitstheorien", in Lueer G. Bericht über den 33.Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Mainz 1982. Bd.I, Göttingen, Hogrefe, S. 134-136.
- CARY C.D.** (4) (1976), "Patterns of Emphasis upon Marxist-Leninist Ideology: A Computer Content Analysis of Soviet School History, Geography and Social Science Textbooks", Comparative Education Review, Vol.20, S. 11-29.
- (5) (1977), "A Technique for Computer Content Analysis of Transliterate Russian Language Textual Materials:A Research Note", American Political Science Review , Vol.71, S. 245-251.
- (6) (1979), "Patterns of Emphasis upon Community, Regime and Authorities: A Computer Content Analysis of Soviet School History Textbooks", International Journal of Political Education Vol.1, S. 359-383.
- DEFFNER G.** (7) (1986), "Mikrocomputer als Hilfe zur Vermeidung von Fehlern bei der Gottschalk-Gleser Sprachinhaltsanalyse". In: Gottschalk L.A., Lolas F., Viney L.L., Content analysis of verbal behavior. Significance in clinical medicine and psychiatry, Berlin: Springer.

- DEWEESE L.C.** (8) (1976), "A Computer Content Analysis of printed Media: A Limited Feasibility Study", Public Opinion Quarterly, Vol.40, S. 92-100.
- (9) (1977), "Computer Content Analysis of Day-Old Newspapers - A Feasibility Study", Public Opinion Quarterly Vol.41, S. 91-94.
- GRUNERT.** (10) (1981), "Informationseffizienz und Möglichkeiten ihrer Verbesserung auf dem Automobilmarkt, ein unveröffl. Arbeitspapier.
- GRUNERT K.G.** (11)
- BADER M.** (1986) "Die Weiterverarbeitung qualitativer Daten durch computerunterstützte Inhaltsanalyse", Marketing, 4, S. 238-247.
- GREUNZIG H.D.** (12)
- Kaechle** (1978), "Zur Differenzierung psychoanalytischer Angstkonzepte" - Ein empirischer Beitrag zur automatischen Klassifikation klinischen Materials, Zeitschrift für Klinische Psychologie, Vol.7(1), S. 1-17.
- HAUPT K.** (13) (1987), "Sprachwissenschaftliche Verfahren (Semiotik) als Ergänzungen und zusätzliche Analysen psychologischer Marktforschung", in: Planung und Analyse, Vol.14 (5), S. 204-206.
- HIPPLER H.J** (14)
- KUTTEROFF A.** (1984), "Macht in der Kommune im Spiegel der Presse", in H.D. Klingemann (Hg.), Computerunterstützte Inhaltsanalyse in der empirischen Sozialforschung, Monographien: Sozialwiss.Methoden; Bd.4, Frankfurt/ Main, New York: Campus Verlag.
- HENKEN V.J.** (15) (1976), "Banality Reinvestigated - Computer Content Analysis of Suicidal and Forced Death Documents", Suicide And Life -Threatening Behavior, Vol.6, S. 36-43.

- IKER H.P.** (16) (1974), "Select - Computer Programm to identify Associationally Rich Words for Content Analysis.1.Statitical Results", Computers and The Humanities, Vol.8, S.313-319.
- KAECHLE H.** (17)
- MERGENTHALER E.** (1984), "Auf dem Wege zur computerunterstützten Textanalyse in psychotherapeutischen Prozessforschung", in Baumann U. Psychotherapie: Makro /-Mikroperspektive, Göttingen/ Hoegrefe, S. 223-229.
- KLINGEMANN** (18) (1987), "Alltagswissen über soziale Probleme", Zeitschrift für Soziologie, Vol.16, S. 106-126.
- KILPATRICK K.E** (19)
- MACKENZIE R.S.** (1976), "Computer Content Analysis of Applied Biological Knowledge in Dentistry", Journal of Dental Research, Vol.55, S. 52-58.
- KOPS M.** (20) (1984), "Eine inhaltsanalytische Bestimmung von Persönlichkeitsbildern in Heiratsanzeigen", in H.D. Klingemann (Hg.), Computerunterstützte Inhaltsanalyse in der empirischen Sozialforschung, Monographien: Sozialwiss.Methoden; Bd.4, Frankfurt/ Main, New York: Campus Verlag.
- MARTINDALE** (21) (1986), "Psychologie der Literaturgeschichte", in Langner R., Psychologie der Literatur. Theorien, Methoden, Ergebnisse, Weinheim: Psychologie Verlags Union, Beltz.
- MERGENTHALER E.**(22)(1986), "Die Ulmer Textbank - Entwurf und Realisierung eines Textverwaltungssystems als Beitrag angewandter Informatik in der Psychoanalyse", Berlin:Springer.

- MONTAGUE J.C.** (23)
HUTCINSON E.
MATSON E. (1975), "Comparative Computer Content Analysis of Verbal Behavior of Institutionalized and Noninstitutionalized Retarded Children", Journal of Speech and Hearing Research Vol.18, S. 43-57.
- MONTAGUE J.C.**(24) (1976), "Preliminary Methodological Verbal Computer Content Analysis of Preschool Black-Children" ,Journal of Educational Research, Vol.69, S. 236-240.
- MOHLER P.PH.** (25) (1978), "Abitur 1917-1971 - Reflektionen des Verhältnisses zwischen Individuum und kollektiver Macht in Abituraufsätzen", Frankfurt am Main-Bern-Las Vegas.
- (26) (1989), "Wertkonflikt oder Wertdiffusion: Ein Vergleich von Umfragen in der Bevölkerung und der Inhaltsanalyse von Leitartikeln der FAZ", unveröffentlichtes Arbeitspapier.
- NAMENWIRTH** (27) (1986) "The Wheels of Time and the Interdependence of Culture Change in America", in Namenwirth J.Z.,Weber R.P. Dynamics of Culture, Allen & Unwin, Boston ,Kap. 3, S. 57-88.
- NEWMAN I.W.** (28)
DISALVO V.S. (1980) "Use of a Computer-Based Content Analysis Technique", The Journal of School Health, Vol.50, S.214-217.
- O'DELL J.W.** (29) (1978), "Letters from Jenny Revisited - Computer Content Analysis Redone", Journal of Clinical Psychology, Vol.34, S. 161-164.
- SAUSE E.F.** (30) (1976), "Computer Content Analysis of Sex-Differences in Language of Children", Journal of Psycholinguistik Research Vol.5, S. 311-324.

- SCHÖNBACH K.** (31) (1984), "The Issues of the Seventies" Computerunterstützte Inhaltsanalyse und die langfristige Beobachtung von Agenda-Setting-Wirkung der Massenmedien.", in H.D. Klingemann (Hg.), Computerunterstützte Inhaltsanalyse in der empirischen Sozialforschung, Monographien: Sozialwiss.Methoden; Bd.4, Frankfurt/ Main, New York: Campus Verlag.
- SIMONTON D.K.** (32) (1980) "Thematic fame and melodic originality in classic music : A multivariate computer-content analysis", Journal of Personality, Vol.48, S. 206-219.
- TUCKER G.J.** (33)
- ROSENBERG S.D.** (1975), "Computer Content Analysis of Schizophrenic Speech - Pre-liminary Report", American Journal of Psychiatry Vol.132, S. 611-616.
- WALKER A.W.** (34) (1975), "The Empirical Delineation of Two Musical Taste Cultures: A Content Analysis of Best-Selling Soul and Popular Recordings from 1962-1973", Ph.D.dissertation, New School Social Research.
- WEBER R.P.** (35) (1986) "The Long-Term Dynamics of Cultural Problem Solving"., in Namenwirth J.Z., Weber R.P. Dynamics of Culture, Allen & Unwin, Boston ,Kap. 3, S. 57-88.
- WOOD M.** (36) (1980), "Alternatives and Opions In Computer Content Analysis" Social Science Research, Vol.1980, S. 273-286

ZUMA-Arbeitsberichte

- 80/15 Gerhard Arminger, Willibald Nagl, Karl F. Schuessler
Methoden der Analyse zeitbezogener Daten. Vortragsskripten der ZUMA-
Arbeitstagung vom 25.09. - 05.10.79
- 81/07 Erika Brückner, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer, Peter
Schmidt
Methodenbericht zum "ALLBUS 1980"
- 81/19 Manfred Kuchler, Thomas P. Wilson, Don H. Zimmerman
Integration von qualitativen und quantitativen Forschungsansätzen
- 82/03 Gerhard Arminger, Horst Busse, Manfred Kuchler
Verallgemeinerte Lineare Modelle in der empirischen Sozialforschung
- 82/08 Glenn R. Carroll
Dynamic analysis of discrete dependent variables: A didactic essay
- 82/09 Manfred Kuchler
Zur Messung der Stabilität von Wählerpotentialen
- 82/10 Manfred Kuchler
Zur Konstanz der Recallfrage
- 82/12 Rolf Porst
"ALLBUS 1982" - Systematische Variablenübersicht und erste Ansätze zu
einer Kritik des Fragenprogramms
- 82/13 Peter Ph. Mohler
SAR - Simple AND Retrieval mit dem Siemens-EDT-Textmanipulations-
programm
- 82/14 Cornelia Krauth
Vergleichsstudien zum "ALLBUS 1980"
- 82/21 Werner Hagstotz, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer
Methodenbericht zum "ALLBUS 1982"
- 83/09 Bernd Wegener
Two approaches to the analysis of judgments of prestige: Interindi-
vidual differences and the general scale
- 83/11 Rolf Porst
Synopsis der ALLBUS-Variablen. Die Systematik des ALLBUS-Fragen-
programms und ihre inhaltliche Ausgestaltung im ALLBUS 1980 und
ALLBUS 1982
- 84/01 Manfred Kuchler, Peter Ph. Mohler
Qualshop (ZUMA-Arbeitstagung zum "Datenmanagement bei qualitativen
Erhebungsverfahren") - Sammlung von Arbeitspapieren und -berichten,
Teil I + II
- 84/02 Bernd Wegener
Gibt es Sozialprestige? Konstruktion und Validität der Magnitude-
Prestige-Skala

- 84/03 Peter Prüfer, Margrit Rexroth
Erfahrungen mit einer Technik zur Bewertung von Interviewerverhalten
- 84/04 Frank Faulbaum
Ergebnisse der Methodenstudie zur internationalen Vergleichbarkeit
von Einstellungsskalen in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der
Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1982
- 84/05 Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik
Wohnquartiersbeschreibung. Ein Instrument zur Bestimmung des sozialen
Status von Zielhaushalten
- 84/07 Gabriele Hippler, Hans-Jürgen Hippler
Reducing Refusal Rates in the Case of Threatening Questions: The
"Door-in-the-Face" Technique
- 85/01 Hartmut Esser
Befragtenverhalten als "rationales Handeln" - Zur Erklärung von
Antwortverzerrungen in Interviews
- 85/03 Rolf Porst, Peter Prüfer, Michael Wiedenbeck, Klaus Zeifang
Methodenbericht zum "ALLBUS 1984"
- 86/01 Dagmar Krebs
Zur Konstruktion von Einstellungsskalen im interkulturellen Vergleich
- 86/02 Hartmut Esser
Können Befragte lügen? Zum Konzept des "wahren Wertes" im Rahmen der
handlungstheoretischen Erklärung von Situationseinflüssen bei der
Befragung
- 86/03 Bernd Wegener
Prestige and Status as Function of Unit Size
- 86/04 Frank Faulbaum
Very Soft Modeling: The Logical Specification and Analysis of Complex
Process Explanations with Arbitrary Degrees of Underidentification
and Variables of Arbitrary Aggregation and Measurement Levels
- 86/05 Peter Prüfer, Margrit Rexroth (Übersetzung: Dorothy Duncan)
On the Use of the Interaction Coding Technique
- 86/06 Hans-Peter Kirschner
Zur Kessler-Greenberg-Zerlegung der Varianz der Meßdifferenz zwischen
zwei Meßzeitpunkten einer Panel-Befragung
- 86/07 Georg Erdmann
Ansätze zur Abbildung sozialer Systeme mittels nicht-linearer
dynamischer Modelle
- 86/09 Heiner Ritter
Einige Ergebnisse von Vergleichstests zwischen den PC- und Mainframe-
Versionen von SPSS und SAS
- 86/10 Hans-Peter Kirschner
Der Stichprobenplan zum Projekt ISSP 1985 und seine Realisierung
- 86/11 Günter Rothe
Bootstrap in generalisierten linearen Modellen

- 87/01 Klaus Zeifang
Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Tabellenband
- 87/02 Klaus Zeifang
Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Abschlußbericht
- 87/03 Michael Braun
ALLBUS-Bibliographie (6. Fassung, Stand: 30.06.87)
- 87/04 Barbara Erbslöh, Michael Wiedenbeck
Methodenbericht zum "ALLBUS 1986"
- 87/05 Norbert Schwarz, Julia Bienias
What Mediates the Impact of Response Alternatives on Behavioral Reports?
- 87/06 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Gesine Müller, Brigitte Chassein
The Range of Response Alternatives May Determine the Meaning of the Question: Further Evidence on Informative Functions of Response Alternatives
- 87/07 Fritz Strack, Leonard L. Martin, Norbert Schwarz
The Context Paradox in Attitude Surveys: Assimilation or Contrast?
- 87/08 Gudmund R. Iversen
Introduction to Contextual Analysis
- 87/09 Seymour Sudman, Norbert Schwarz
Contributions of Cognitive Psychology to Data Collection in Marketing Research
- 87/10 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Denis Hilton, Gabi Naderer
Base-Rates, Representativeness, and the Logic of Conversation
- 87/11 George F. Bishop, Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz, Fritz Strack
A Comparison of Response Effects in Self-Administered and Telephone Surveys
- 87/12 Norbert Schwarz
Stimmung als Information. Zum Einfluß von Stimmungen und Emotionen auf evaluative Urteile
- 88/01 Antje Nebel, Fritz Strack, Norbert Schwarz
Tests als Treatment: Wie die psychologische Messung ihren Gegenstand verändert
- 88/02 Gerd Bohner, Herbert Bless, Norbert Schwarz, Fritz Strack
What Triggers Causal Attributions? The Impact of Valence and Subjective Probability
- 88/03 Norbert Schwarz, Fritz Strack
The Survey Interview and the Logic of Conversation: Implications for Questionnaire Construction
- 88/04 Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz
"No Opinion"-Filters: A Cognitive Perspective
- 88/05 Norbert Schwarz, Fritz Strack
Evaluating One's Life: A Judgment of Subjective Well-Being

- 88/06 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Gerd Bohner, Uwe Harlacher,
Margit Kellenbenz
Response Scales as Frames of Reference:
The Impact of Frequency Range on Diagnostic Judgments
- 88/07 Michael Braun
Allbus-Bibliographie
(7. Fassung, Stand: 30.6.88)
- 88/08 Günter Rothe
Ein Ansatz zur Konstruktion inferenzstatistisch
verwertbarer Indices
- 88/09 Ute Hauck, Reiner Trometer
Methodenbericht
International Social Survey Program - ISSP 1987
- 88/10 Norbert Schwarz
Assessing frequency reports of mundane behaviors:
Contributions of cognitive psychology to questionnaire
construction
- 88/11 Norbert Schwarz, B. Scheuring (sub.).
Judgments of relationship satisfaction: Inter- and intraindividual
comparison strategies as a function of questionnaire structure
- 88/12 Rolf Porst, Michael Schneid
Ausfälle und Verweigerungen bei Panelbefragungen
- Ein Beispiel -
- 88/13 Cornelia Züll
SPSS-X. Anmerkungen zur Siemens BS2000 Version.
- 88/14 Michael Schneid
Datenerhebung am PC - Vergleich der Interviewprogramme
"interv⁺" und "THIS"
- 88/15 Norbert Schwarz, Bettina Scheuring
Die Vergleichsrichtung bestimmt das Ergebnis
von Vergleichsprozessen:
Ist - Idealdiskrepanzen in der Partnerwahrnehmung
- 89/01 Norbert Schwarz, George F. Bishop, Hans-J. Hippler, Fritz Strack
Psychological Sources Of Response Effects in Self-Administered
And Telephone Surveys
- 89/02 Michael Braun, Reiner Trometer, Michael Wiedenbeck,
Methodenbericht. Allgemeine Bevölkerungsumfrage der
Sozialwissenschaften - ALLBUS 1988 -
- 89/03 Norbert Schwarz
Feelings as Information:
Informational and Motivational Functions of Affective States
- 89/04 Günter Rothe
Jackknife and Bootstrap:
Resampling-Verfahren zur Genauigkeitsschätzung
von Parameterschätzungen

- 89/05 Herbert Bless, Gerd Bohner, Norbert Schwarz und Fritz Strack
Happy and Mindless?
Moods and the Processing of Persuasive Communications
- 89/06 Gerd Bohner, Norbert Schwarz und Stefan E. Hormuth
Die Stimmungs-Skala: Eine deutsche Version des "Mood Survey"
von Underwood und Froming
- 89/07 Ulrich Mueller
Evolutionary Fundamentals of Social Inequality, Dominance
and Cooperation
- 89/08 Robert Huckfeldt
Noncompliance and the Limits of Coercion:
The Problematic Enforcement of Unpopular Laws